



SBV Schweizerischer Bauernverband **USP** Union Suisse des Paysans **USC** Unione Svizzera dei Contadini **UPS** Uniun Purila Svizra

Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter

Bericht der Arbeitsgruppe Futtermittel

September 2011



Zusammenfassung

Rund 90% des in der Schweiz in der Nutztierfütterung eingesetzten Futters wird im Inland produziert. Der grösste Teil des eingesetzten Futters, nämlich über 80% ist sog. Raufutter (insb. Gras, Heu, Silage), die restlichen knapp 20% sind Krafftutter. Der Krafftuttereinsatz ist in den vergangenen 20 Jahren in der Schweiz relativ stabil geblieben. Die gesamthaft eingesetzte Krafftuttermenge und der Anteil des Krafftutters am Gesamttuttereinsatz sind auf einem vergleichbaren Niveau verblieben.

Jedoch haben die Importe von Krafftutter stark zugenommen und haben sich seit 1990 beinahe verdoppelt. Die Hälfte des Krafftutters wird heute importiert. Der Grund dafür liegt in der stark rückläufigen Futtergetreideproduktion in der Schweiz. Die zu Beginn der 90er Jahre eingeleitete Reform der Agrarpolitik hat die Preise für Futtergetreide halbiert. Gleichzeitig hat die Ausrichtung der Direktzahlungen tendenziell zu einer Extensivierung der pflanzlichen Produktion geführt. Folge davon war, dass in den vergangenen 20 Jahren über 40'000 ha oder rund 40% der Futtergetreidefläche verschwunden sind. Das weggefallene Futtergetreide mussten durch Importe ersetzt werden. Ebenfalls hat das Verfütterungsverbot von Tiermehlen als Folge der BSE-Krise zu einem zusätzlichen Importbedarf geführt. Das per 1. Juli 2011 eingeführte Verbot für die Verfütterung von Gastrosuppen wird die Problematik weiter massiv verschärfen. Diese beiden Verbote führten bzw. führen zu einem Wegfall von Krafftutter, der einer Anbaufläche von ca. 40'000 ha - 50'000 ha entspricht.

Die steigenden Importe von Krafftutter werden im Kontext einer nachhaltigen Landwirtschaft zunehmend kontrovers diskutiert. Zudem ist eine wachsende Abhängigkeit von den Importen aus Optik einer mengen- und qualitätsmässig gesicherten Futtersversorgung problematisch. Daher ist es ein Ziel der Schweizer Landwirtschaft die Versorgung mit inländischem Krafftutter wieder zu stärken. Der Bedarf an Krafftutter hängt primär von der künftigen Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln ab. Auf Grund verschiedener Faktoren kann davon ausgegangen werden, dass in den kommenden Jahren der Konsum von tierischen Produkten in der Schweiz kaum sinkt. Daher ist anzustreben, dass die Tierbestände auf dem aktuellen Niveau gehalten werden können, damit nicht mehr tierische Produkte importiert werden müssen. Gleichzeitig ist anzustreben, dass der Krafftuttereinsatz in der Schweiz auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden kann.

Der SBV will im Zeithorizont 2020 die inländische Krafftutterbasis wieder ausbauen. Konkret strebt der SBV an, dass die Futtergetreidefläche um ca. 25'000 ha oder 30% ausgedehnt wird. Die Produktion von pflanzlichen Eiweissen soll um 15'000 ha ausgedehnt werden. Zudem ist ein Teil der vorhandenen tierischen Eiweisse wieder in der Nahrungsmittelkette einzusetzen. Mit der angestrebten Zielsetzung kann der Selbstversorgungsgrad für Krafftutter um 15% auf ca. 65% erhöht werden.

Damit diese Ziele erreicht werden können, ist eine Reihe von Massnahmen nötig. Im Zentrum stehen folgende Elemente:

- **Agrarpolitik / Raumplanung:** Der Anbau von Futtergetreide und -eiweissen ist über gezielte Direktzahlungen zu fördern. Zudem sind agrarpolitische Extensivierungsanreize im Acker- und Futterbau massvoll abzuschwächen. Dadurch wird die wirtschaftliche Attraktivität des Anbaus von Futtergetreide und -eiweissen erhöht. Die landwirtschaftliche Nutzfläche und insbesondere die Ackerfläche sind über die Raumplanung besser zu schützen. Die Flächen sind eine Grundlage für den Anbau von Futter- und Nahrungsmitteln
- **Forschung/Zucht:** Die Forschung und die Zucht sind im Bereich des Anbaus von Futtergetreide, Eiweisspflanzen und auch des Raufutters zu verstärken. Zudem müssen die Forschungs- und Zuchtaktivitäten bei den Nutztieren in den Bereichen Futtermittelverwertung und Rationengestaltung erhöht werden.
- **Ressourcennutzung:** Die Verfütterung von tierischen Eiweissen von Geflügel und Schweinen ist unter Einhaltung der Artentrennung wieder zuzulassen. Grundlage dafür sind saubere Warenflüsse, Schnelltestmethoden und die Zustimmung der Konsumenten.
- **Branchenmassnahmen:** Die Branchenpartner haben im Rahmen ihrer Möglichkeiten einen Beitrag zu attraktiveren Rahmenbedingungen für den Anbau von Futtergetreide und -Eiweissen zu sorgen.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
1.1. Auftrag	4
1.2. Zusammensetzung der Arbeitsgruppe	4
1.3. Vorgehen	4
2. Ausgangslage.....	5
2.1. Definition Kraftfutter	5
2.2. Versorgungssituation mit Kraftfutter	5
2.3. Entwicklung der Anbauflächen.....	10
2.4. Entwicklung relevanter Faktoren.....	11
2.5. Fazit.....	13
3. Zielsetzung Futtermittelversorgung.....	14
3.1. Konsum und Produktion tierischer Nahrungsmittel.....	14
3.2. Produktionsziel Futtergetreide und Futtereipeweisse in der Schweiz	15
4. Massnahmen zur Stärkung der Versorgung.....	17
4.1. Massnahmen zur Steigerung des Angebotes.....	17
4.2. Massnahmen zur Reduktion des Verbrauchs.....	19
5. Umsetzung der Massnahmen	20
6. Fazit und Schlussbetrachtung.....	20

Stärkung der Versorgung mit Schweizer Kraftfutter

1. Einleitung

Die zunehmenden Importe von Kraftfutter für die Fütterung der Nutztiere werden vermehrt zu einem Thema in Politik und Gesellschaft. Auf der einen Seite werden oft die ökologischen Auswirkungen bemängelt. Andererseits wird die Legitimation einer Schweizer Produktion in Abhängigkeit von ausländischen Futtermitteln in Frage gestellt. Vor diesem Hintergrund hat der Vorstand des SBV an seiner Sitzung vom 19.1.2011 beschlossen eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die Vorschläge zur Förderung des Anbaus von inländischem Futtergetreide und -eiweissen ausarbeiten soll.

1.1. Auftrag

Die Arbeitsgruppe hat den Auftrag, dem Vorstand in einem Bericht über folgende Punkte zu rapportieren:

- (1) Darstellung und Würdigung der Entwicklung und der gegenwärtigen Situation bezüglich der Produktion und Versorgung von Futtergetreide und Futtereiweissen. Dabei sind Einflussfaktoren, die sich auf die Produktion und Versorgung auswirken, darzustellen.
- (2) Definition einer mittelfristigen Zielsetzung zum Anbau von inländischem Futtergetreide und Futtereiweissen.
- (3) Ausarbeitung von konkreten Massnahmen zur Stärkung der Versorgung mit inländischem Futtergetreide und Futtereiweissen.
- (4) Ausarbeitung von Empfehlungen, die aufzeigen, wie und in welcher Frist die Massnahmen nach Ziffer (3) umzusetzen sind

1.2. Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

In der Arbeitsgruppe sind folgende Personen vertreten (alphabetisch geordnet):

- Felix Grob, Geschäftsführer Suisseporcs
- Jean Ulmann, Präsident Gallo Suisse
- Kurt Nüesch, Stv. Direktor Schweizer Milchproduzenten
- Martin Rufer, Leiter DPMÖ SBV (Vorsitz)
- Nadine Degen, Leitern GB Pflanzenbau SBV
- Peter Röthlisberger, Präsident Schweizer Geflügelproduzenten
- Pierre-Yves Perrin, Geschäftsführer Schweizer Getreideproduzentenverband
- Rudolf Marti, Geschäftsführer Vereinigung Schweizer Futtermittelfabrikanten
- Thomas Jäggi, Viehwirtschaft SBV

1.3. Vorgehen

Die Arbeitsgruppe hat im Rahmen von insgesamt 3 Sitzungen die Thematik behandelt.

Der Bericht wurde von der Geschäftsleitung, dem Vorstand und der Landwirtschaftskammer des SBV gutgeheissen.

2. Ausgangslage

Im vorliegenden Kapitel werden einige wichtige Grundlagen zur Futtermittelversorgung in der Schweiz dargestellt. Auf Grund von statistischen Darstellungen wird aufgezeigt, wie sich die Versorgungssituation mit Futtermitteln präsentiert und in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Im Weiteren werden die Faktoren dargestellt, die einen Einfluss auf die Futtermittelversorgung haben. Die Darstellung der Ausgangslage soll eine Basis für die Definition von Massnahmen zur Stärkung der inländischen Versorgung mit Futtermitteln bilden.

2.1. Definition Kraftfutter

Es gibt keine international breit verwendete Definition des Begriffs «Kraftfutter». Oftmals wird Kraftfutter auf der Basis eines minimalen Energiegehaltes je Einheit Trockenmasse definiert.

Für den vorliegenden Bericht werden unter Kraftfutter die üblichen Energie- und Proteinträger subsumiert, die in den eingesetzten Mischfuttern verwendet werden. Darunter werden Futtergetreide, andere Körner und Saaten, trockene Hülsenfrüchte, Nebenprodukte der Mülerei und der Ölherstellung, Graswürfel, Dextrose, Melasse, Gluten und Kartoffelprotein, Futterhefe, Fleisch- und Knochenmehle sowie Fette und Öle gezählt. Die Raufutter und die Saffutter wie Treber, Trester, Knollen, Rüben, Schnitzel, Milch und Milchnebenprodukte usw. werden nicht als Kraftfutter eingeteilt.

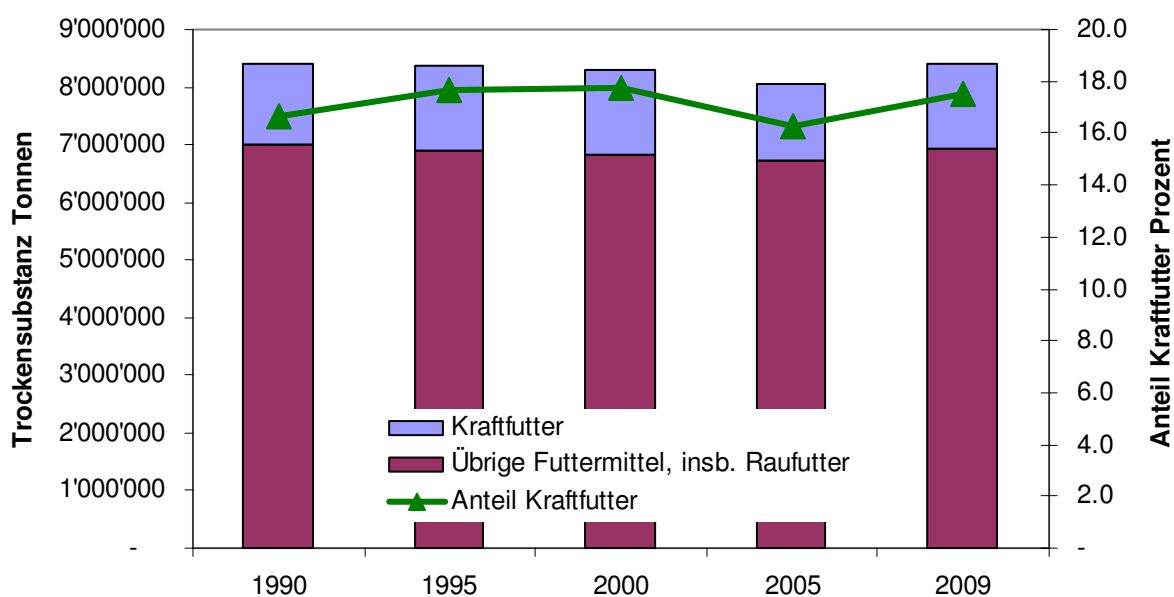
Die statistischen Angaben stammen aus den Futtermittelbilanzen 1990-2009 der Statistikabteilung des SBV. Die Zahlen zum Jahr 2009 sind noch provisorisch.

2.2. Versorgungssituation mit Kraftfutter

Die Haltung von Nutztieren hat für die Schweizer Landwirtschaft eine grosse Bedeutung. Von den knapp 60'000 Landwirtschaftsbetrieben in der Schweiz halten ca. 50'000 Betriebe Nutztiere. Der weiten Verbreitung der Nutztierhaltung entsprechend wird auch eine grosse Menge von Futtermitteln benötigt.

Im Jahr 2009 standen in der Schweiz rund 8.4 Mio. t (Basis Trockensubstanz) Futtermittel zur Verfügung. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung des Einsatzes von Kraftfutter und den übrigen Futtermitteln (insb. Raufutter) in der Schweiz seit 1990.

Abbildung 1: Entwicklung des Futtermittelseinsatzes in der Schweiz [Quelle: SBV]



Die gesamthaft eingesetzte Futtermittelmenge und die Anteile von Kraft- und Raufutter sind in den vergangenen 20 Jahren relativ stabil geblieben.

Der Anteil des Kraftfutters am Gesamtfuttermittelverbrauch ist mit rund 17% stabil. Es fand folglich insgesamt keine generelle Verschiebung vom Raufutter hin zum Kraftfutter statt. Diese Zahlen bestätigen, dass die Schweiz ein ausgesprochenes Raufutterland ist.

Abbildung 2: Entwicklung des Kraftfuttermiteinsatzes in der Schweiz [Quelle: SBV]

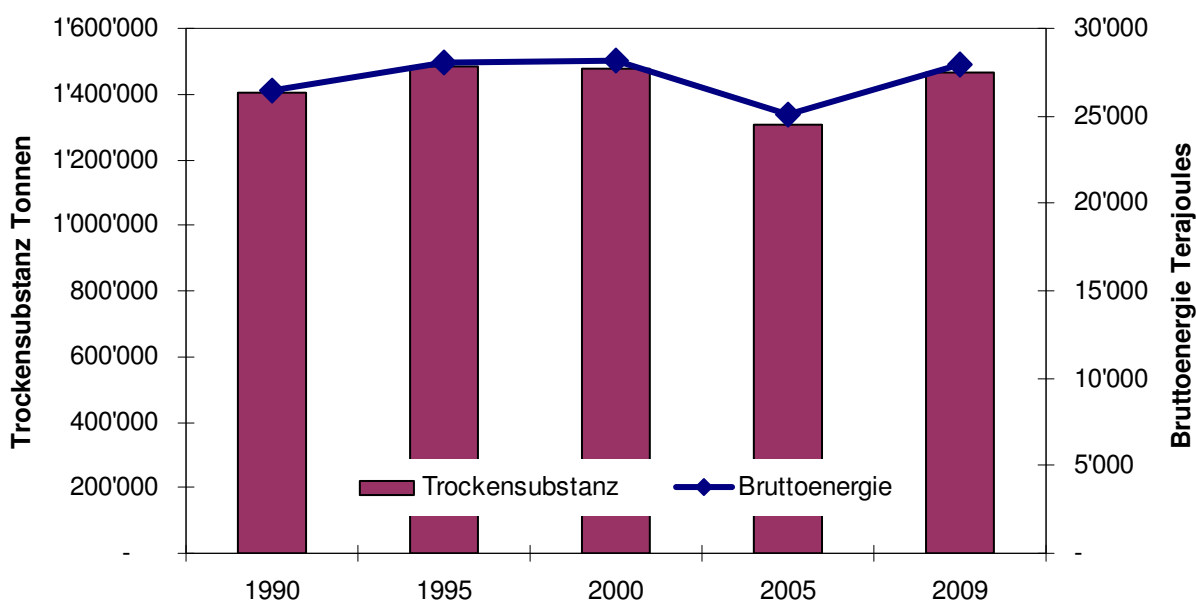
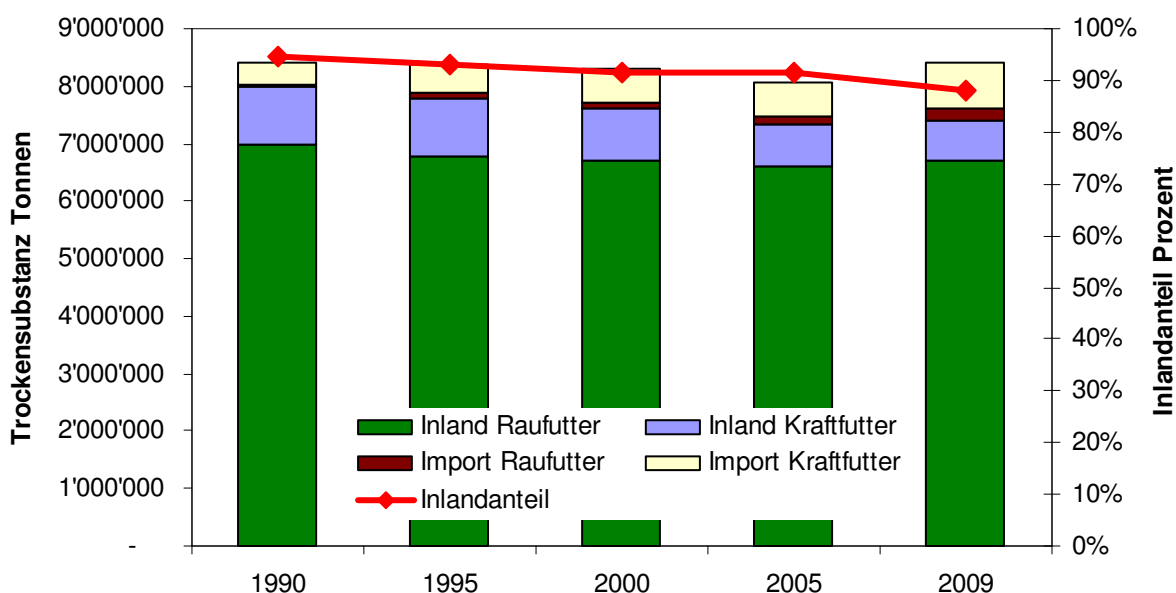


Abbildung 2 bestätigt, dass der Kraftfuttermiteinsatz in der Schweiz seit 20 Jahren stabil ist. Zwischen den einzelnen Jahren gibt es zwar Schwankungen, insgesamt hat der Kraftfuttermiteinsatz sowohl gemessen an den Mengen als auch an der Bruttoenergie nicht zugenommen.

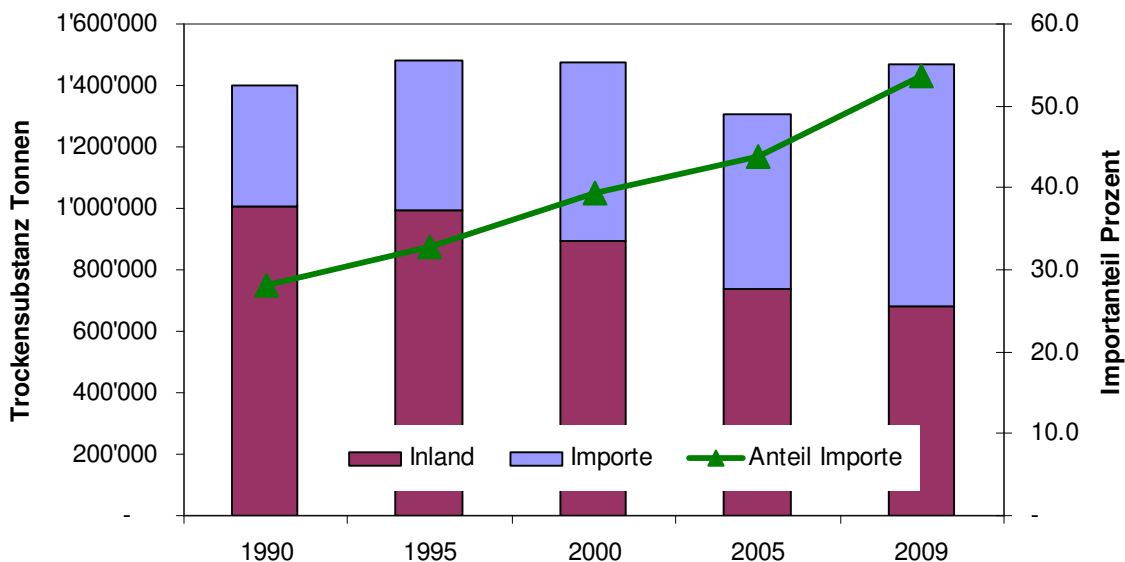
Rund 90% des Futters stammen aus dem Inland. Der Selbstversorgungsgrad über alle Futtermittel gemessen ist damit relativ hoch. Von den eingesetzten Futtermitteln stammen also nur rund 10% aus dem Ausland. In diesem Importanteil sind auch die Nebenprodukte enthalten, die aus in der Schweiz verarbeiteten ausländischen Nahrungsmittelrohstoffen stammen.

Abbildung 3: Entwicklung des Futtermiteinsatzes in der Schweiz seit 1990 [Quelle: SBV]



Der Inlandanteil am gesamten Futtermitelesinsatz ist insgesamt tendenziell leicht rückläufig. Dies ist auf die sinkende inländische Kraftfutterproduktion zurückzuführen. Abbildung 4 zeigt diese Entwicklung der Inlandproduktion und der Importe von Kraftfutter seit 1990 auf.

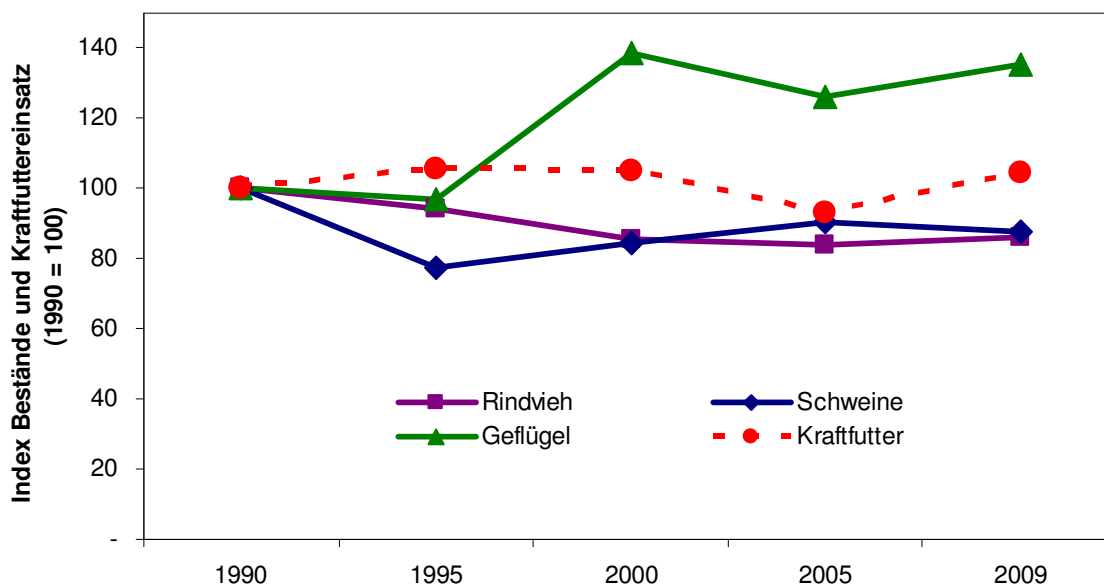
Abbildung 4: Entwicklung Inland- und Importmengen von Kraftfutter [Quelle: SBV]



Die Inlandproduktion von Kraftfutter ist seit 1990 stark zurückgegangen. Zur Kompensation der sinkenden Inlandmengen nahmen die Importe stark zu. Diese haben sich in den letzten 20 Jahren annähernd verdoppelt. Der Importanteil ist daher von 28% auf über 50% markant angestiegen.

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Tierbestände und des Kraftfuttereinsatzes in den letzten Jahren. Die Entwicklung der Zahlen ist in Form eines Indexes angezeigt, wobei die Werte von 1990 jeweils als 100 angenommen wurden.

Abbildung 5: Entwicklung Tierbestände und Kraftfuttereinsatz (Index: Werte 1990 = 100) [Quelle: SBV]



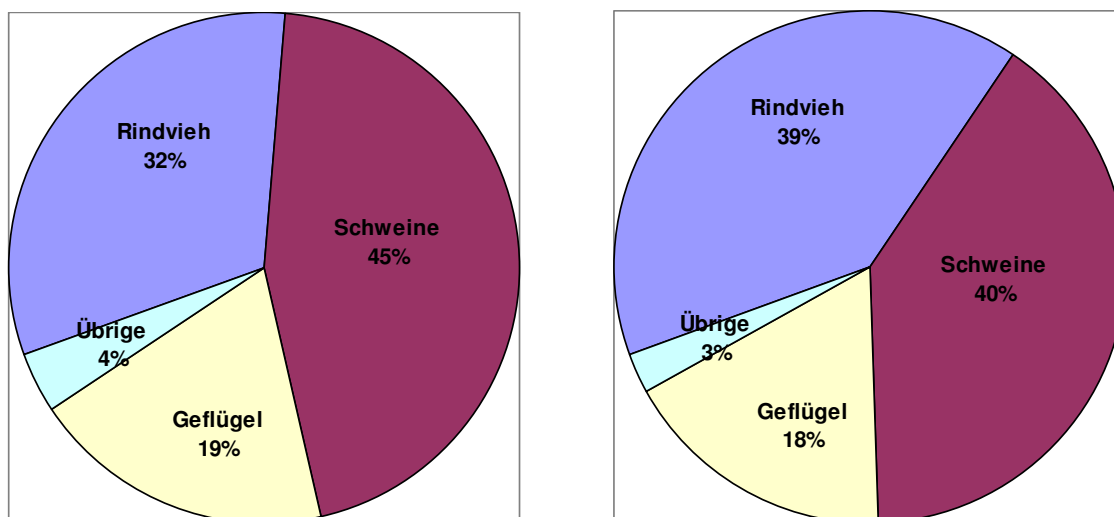
Die Abbildung macht deutlich, dass die Tierbestände und der Kraftfuttereinsatz nicht auseinander laufen. Bei gewissen Tierkategorien, z.B. beim Milchvieh ist der durchschnittliche Kraftfuttereinsatz je Tier gestiegen. Der Kraftfuttereinsatz je Milchkuh in der Schweiz wird auf ca. 640 -710¹ kg je

¹ Herleitung: Milchkuhbestand 590'000 [Quelle TVD]; Einsatz Kraftfutter Milchkühe: 380'000 t – 420'000 t [Quelle VSF], daraus berechneter Kraftfuttereinsatz je Milchkuh: 640 – 710 kg.

Jahr geschätzt. In den Ländern der EU liegt der Einsatz bei ca. 2'000 -2'500 kg je Kuh und Jahr. Insgesamt verläuft die Entwicklung der Tierbestände und des gesamten Krafftutereinsatzes sehr ähnlich.

Abbildung 6 zeigt bei welchen Tierkategorien das Krafftutter eingesetzt wird. Dabei wird zwischen Energieträgern und Eiweissfuttermitteln unterscheiden. Bei den dargestellten Anteilen handelt es sich um eine Schätzung.

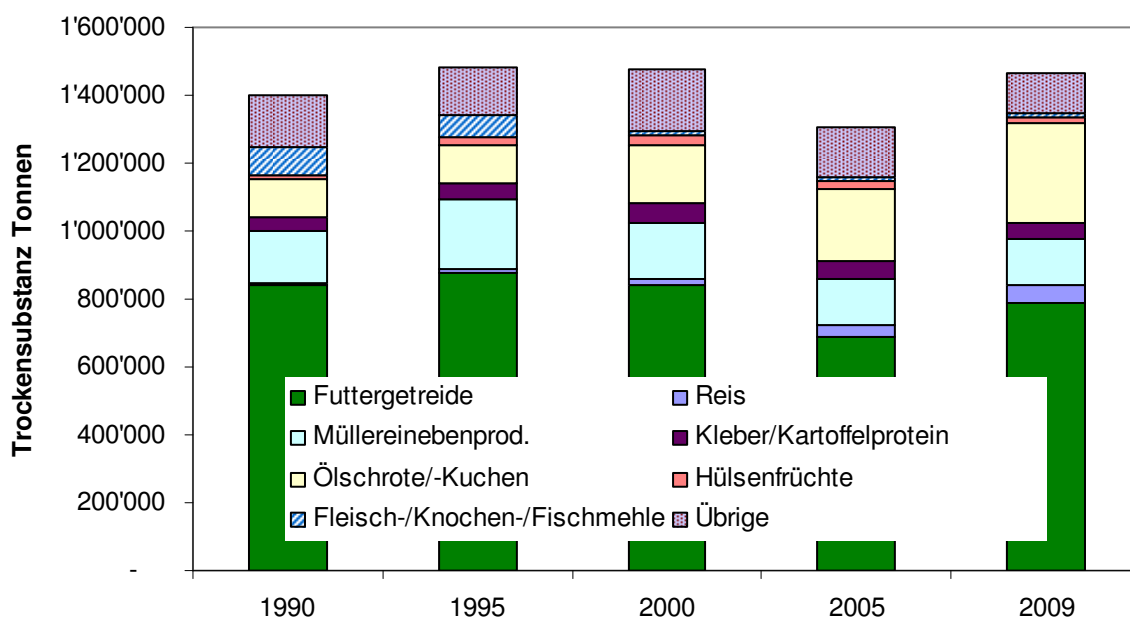
Abbildung 6: Verwendung Energieträger (links) und Eiweissfuttermittel (rechts) nach Tierkategorie [Quelle: SBV]



32% der Energieträger werden in der Rindviehhaltung eingesetzt, 45% in der Schweinefütterung und 19% in der Geflügelproduktion. Bei den eiweisshaltigen Futtermitteln werden je rund 40% der Mengen in der Rindvieh- bzw. Schweineproduktion eingesetzt. Es gilt zu berücksichtigen, dass die Schweiz bei Produkten aus der Rindviehhaltung (Fleisch, Milch) und bei den Schweinen einen sehr hohen Selbstversorgungsgrad hat. D.h. es werden relativ grosse Mengen produziert, daher ist auch der Bedarf an Futtermitteln hoch. Beim Geflügelfleisch beträgt der Inlandanteil jedoch nur rund 50%.

Die folgende Abbildung gibt einen Überblick zur mengenmässigen Entwicklung einzelner Futterkomponenten.

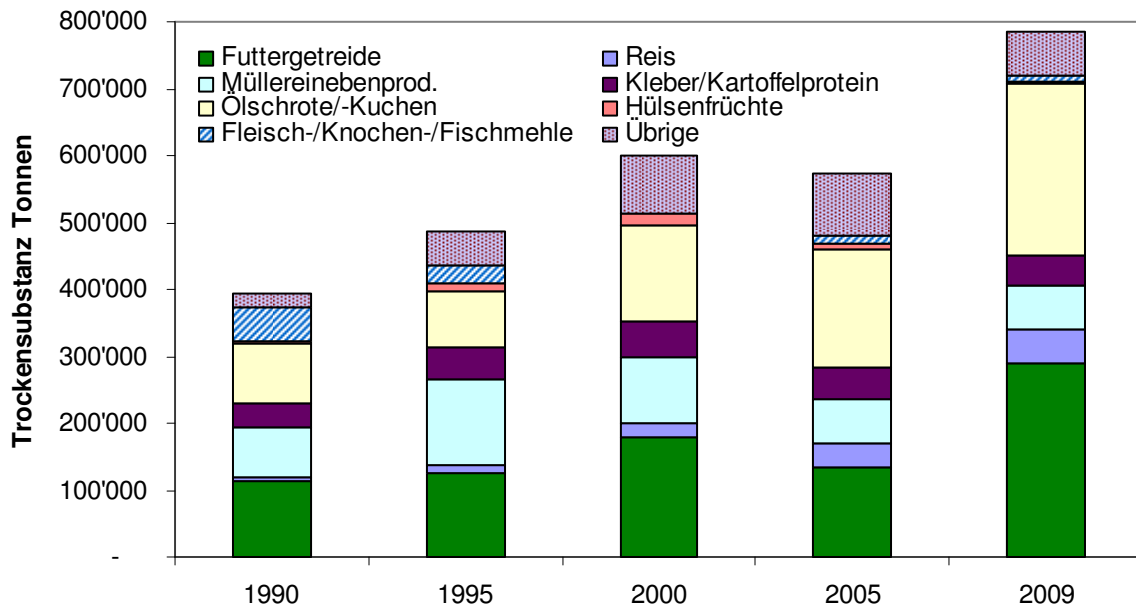
Abbildung 7: Entwicklung einzelner Krafftutterkomponenten [Quelle: SBV]



In den letzten 20 Jahren sind eine Abnahme der Energieträger und eine Zunahme der Proteinträger zu beobachten. Insbesondere der Einsatz von Ölschroten/-Kuchen hat zugenommen. Darunter fällt auch Soja. Die Fleisch- und Knochenmehle waren stark rückläufig, seit 2000 werden nur noch in sehr geringen Mengen Fischmehle eingesetzt.

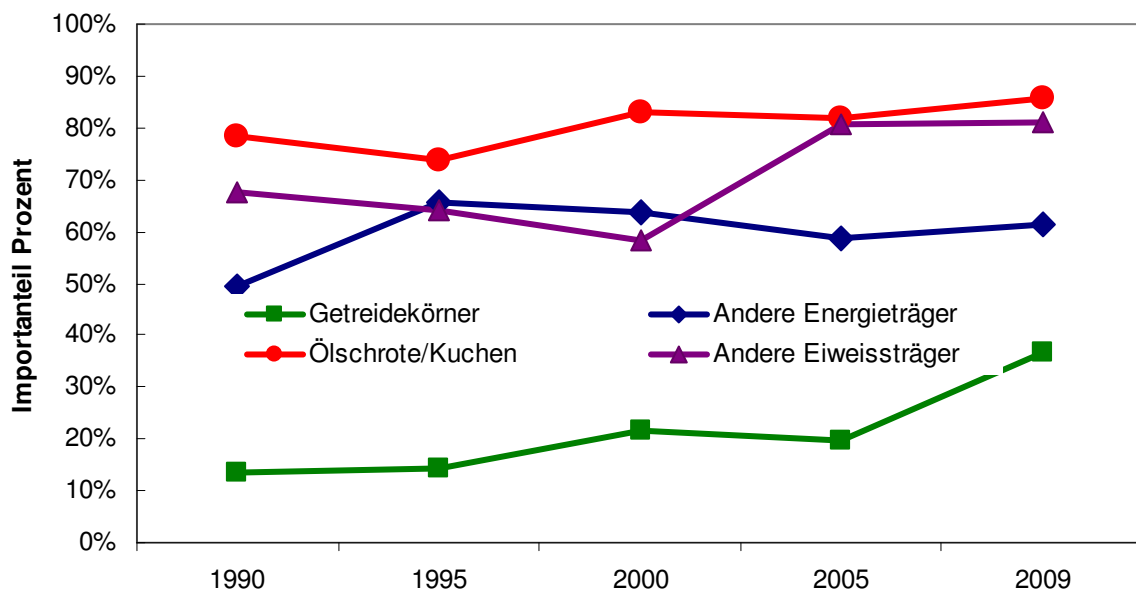
Die nächste Abbildung zeigt die Entwicklung der Importe einzelner Kraftfutterkomponenten.

Abbildung 8: Entwicklung der Importe einzelner Kraftfutterkomponenten [Quelle: SBV]



Zugenommen haben insbesondere die Importe von Ölschroten/-Kuchen. Es gilt festzuhalten, dass die Schweiz und Europa generelle „Mangelgebiete“ im Zusammenhang mit dem Anbau von Futtermitteln sind. Zugenommen haben in den letzten Jahren auch die Importe von Futtergetreide. Abbildung 9 zeigt den Importanteil der einzelnen Komponenten auf.

Abbildung 9: Entwicklung der Importanteile einzelner Kraftfutterkomponenten [Quelle: SBV]

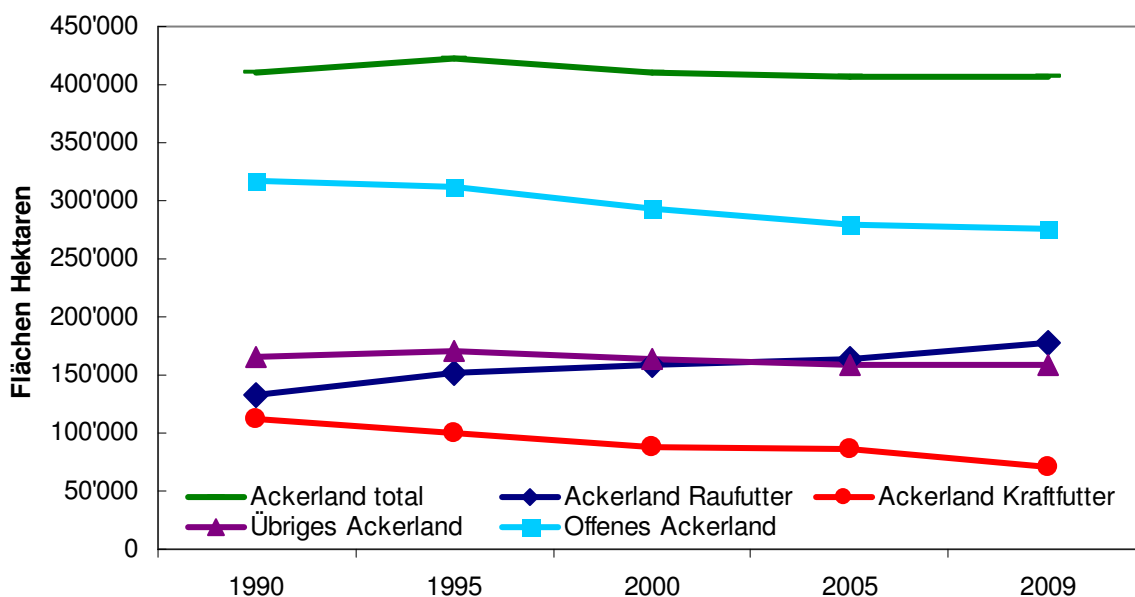


Der Importanteil bei den Proteinträgern ist generell sehr hoch. Der Importanteil der Eiweissträger beträgt insgesamt rund 85%. Dieser Anteil ist in den letzten 20 Jahren um rund 10% gestiegen. Bei den Energieträgern ist der Importanteil markant tiefer, aber auch steigend.

2.3. Entwicklung der Anbauflächen

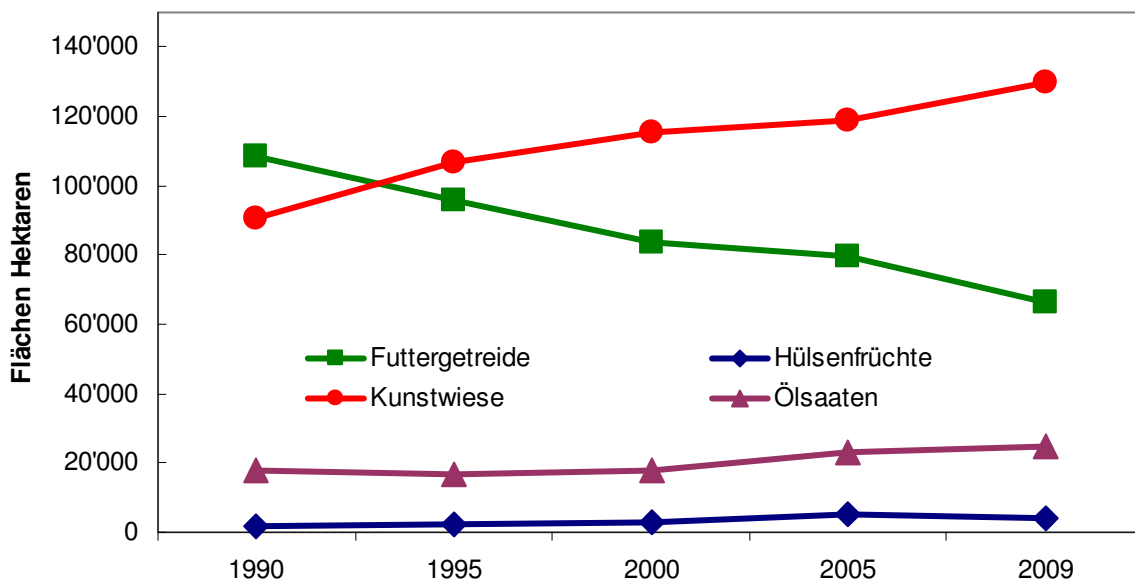
Der im vorhergehenden Abschnitt dargestellte Rückgang der inländischen Kraftfutterproduktion zeigt sich natürlich auch an Hand der Flächenentwicklung. Einerseits ist die Ackerfläche insgesamt etwas rückläufig. Hauptproblem ist jedoch, dass die offene Ackerfläche stark zurückgeht.

Abbildung 10: Entwicklung der Anbauflächen [Quelle: SBV]



Aus Abbildung 11 wird die bedeutendste Veränderung ersichtlich: Die Ackerfläche wird vermehrt für den Anbau von Kunstwiese genutzt. Die Kunstwiesenfläche hat um 40'000 ha oder um über 40% zugenommen, während die Futtergetreidefläche im gleichen Ausmass gesunken ist.

Abbildung 11: Entwicklung der Anbauflächen [Quelle: SBV]



Die Anbauflächen für Hülsenfrüchte und Ölsaaten haben in den letzten 20 Jahren zwar leicht zugenommen. Insgesamt sind sie aber auf einem tiefen Niveau.

2.4. Entwicklung relevanter Faktoren

In den folgenden Abschnitten werden verschiedene Faktoren beleuchtet, welche die inländische Kraftfutterversorgung beeinflusst und die dargestellten Entwicklungen in den vergangenen Jahren angetrieben haben.

2.4.1. Reform Agrarpolitik

Mit dem Start der Agrarreformen zu Beginn der 90er Jahre wurde die Preis- und Einkommenspolitik getrennt. Folge davon war, dass der Futtergetreidepreis markant gesunken ist. Betrug der Preis 1990 noch 68 Fr. je 100 kg waren es 2009 nur noch knapp 35 Fr. je 100 kg. Die wirtschaftliche Attraktivität des Futtergetreideanbaus wurde dadurch massiv gesenkt. Zudem ist auch die wirtschaftliche Attraktivität des Futtergetreides im Vergleich zu anderen Ackerkulturen tief. Ein weiteres Problem liegt in der Bewirtschaftung des Schwellenpreissystems für Futtergetreide². In der Folge ist die Futtergetreidefläche stark zurückgegangen. Die Anbaufläche von Futtergetreide ist seit 1990 um über 40'000 ha bzw. um ca. 40% zurückgegangen. Die Fläche von Gerste und Hafer waren am stärksten rückläufig. Durch den Rückgang der Fläche ist die inländische Futtergetreidemenge in den letzten 20 Jahren um fast 250'000 t zurückgegangen.

Im Weiteren ist zu berücksichtigen, dass die Ausrichtung der Politik dazu geführt hat, dass die Erträge je Hektare beim Futtergetreide kaum gestiegen sind. Zwar hat die Züchtung weitere Fortschritte gemacht, diese wurden jedoch durch die Anreize zu einer extensiven Produktion wieder kompensiert. Je nach Studie wird der Ertragsunterschied zwischen konventioneller und Extensivproduktion auf 13% bis 23% geschätzt, Versuche zeigen eher tiefere Differenzen.

Die Ausrichtung der Direktzahlungen hat zudem einen Anreiz zu Gunsten von Grünland gegeben. Die indirekte Bindung der tierbezogenen allgemeinen Direktzahlungen (RGVE-Beiträge mit Förderlimiten) an das Grünland hat einen Anreiz zum Anbau von Kunstwiesen gegeben. Die Kunstwiesenfläche ist daher auf Kosten der Fläche für die Futtergetreideproduktion stark gestiegen. Trotz der Flächensteigerung bei den Kunstwiesen ist die gesamte Produktion von Raufutter mengenmässig tendenziell leicht rückläufig. Dies zeigt, dass die Agrarreform auch zu einer Extensivierung des intensiv und mittelintensiv bewirtschafteten Grünlandes geführt hat.

2.4.2. Verfütterungsverbot von Tiermehl

Als Folge der BSE-Krise wurde im Jahr 1990 die Verfütterung von Tiermehl an Wiederkäuer verboten. Schrittweise wurden die Auflagen verschärft, bis im Jahr 2001 ein totales Tiermehlverbot für alle Nutztiere erlassen wurde. Die Produkte werden heute weitgehend in der Energiegewinnung eingesetzt.

Vor der BSE-Krise wurden 45'000 – 50'000 t Tiermehl aus dem Inland verfüttert. Die gleiche Menge wurde importiert. Durch das Verbot musste diese Menge tierischer Futtermittel weitgehend durch pflanzliches Kraftfutter ersetzt werden. Für den Ersatz der Proteine und der Energie aus den Tiermehlen braucht es eine zusätzliche Anbaufläche von rund 25'000 – 30'000 ha.

2.4.3. Verfütterungsverbot von Gastroabfällen

Ab 1. Juli 2011 ist die Verfütterung von Speiseresten auch in der Schweiz verboten. In der EU ist die Verfütterung grundsätzlich seit 2002 bzw. 2006 wegen Tierseuchenaspekten verboten. Als Folgen des Veterinärabkommens mit der EU muss die Schweiz die Verfütterung der Speiseresten

² Die Grenzbelastung wird in den Monaten vor der Ernte tendenziell immer so festgelegt, dass der Schwellenpreis nicht erreicht wird. Dies verleitet die Importeure dazu, vor der Inlandernte grosse Importe zu tätigen, was sich dann negativ auf die inländischen Preise und die Produktionsbereitschaft auswirkt.

auch verbieten. Die Schweiz konnte mit der EU Übergangsfristen bis 2011 aushandeln. Die Effekte des Verfütterungsverbot sind daher in den statistischen Darstellungen der vorhergehenden Abschnitte noch nicht enthalten.

Die Einschätzung der Auswirkungen des Verfütterungsverbot auf die Futtermittelversorgung ist schwierig vorzunehmen. Schätzungen gehen davon aus, dass durch das Verbot der Verfütterung von Speiseresten pro Jahr ca. 170'000 t Schweinesuppe nicht mehr für die Nutztierfütterung zur Verfügung stehen. Diese wegfallenden Mengen müssen durch Kraftfutter ersetzt werden. Um die in den 170'000 t Schweinesuppe enthaltenen Proteine und Energie zu ersetzen braucht es 35'000 – 40'000 t Kraftfutter, davon 7'000 – 8'000 t Eiweissfuttermittel. Dies entspricht einer theoretischen Anbaufläche von 15'000 - 20'000 ha.

2.4.4. Gentechnologie

In der Schweiz hat das Volk im Jahr 2005 das Gentech-Moratorium beschlossen. Dadurch sind der Anbau und das Inverkehrbringen von gentechnisch veränderten vermehrungsfähigen Pflanzen, Pflanzenteilen und Gentech-Saatgut für die landwirtschaftliche Nutzung verboten. Das ursprünglich für 5 Jahre verabschiedete Moratorium wurde vom Parlament bis Ende 2013 verlängert. Im Weiter hat sich die Branche in der Schweiz darauf verständigt, keine Gentech-Futtermittel einzusetzen. Der Entscheid bezüglich des Verzichts von GVO hat bisweilen keine Auswirkungen auf die mengenmässige Versorgung der Schweizer Landwirtschaft mit Futtermitteln.

Die Versorgung mit inländischen Futtermitteln wäre nicht höher wenn der Anbau von GVO in der Schweiz zugelassen wäre. Bisweilen ist die Versorgung mit GVO-freien importierten Futtermitteln gewährleistet, wenn auch der Preis für GVO-freie Eiweissfuttermitteln höher ist.

2.4.5. Forschung und Zucht

Die Forschung in der Schweiz hat in den vergangenen Jahren bezüglich der Pflanzenzüchtung weitere Fortschritte gemacht. Beim Futtergetreide stehen hochwertige und angepasste Sorten zur Verfügung und grundsätzlich existiert das genetische Potential. Die Forschung fokussiert jedoch stark auf den Brotgetreideanbau. Die Züchtung im Bereich des Futtergetreides ist auf Triticale begrenzt. Bei den Eiweissträgern sind Forschung und Züchtung auf einem bescheidenen Niveau. Dies steht auch im Zusammenhang mit der agrarpolitisch bedingten fehlenden wirtschaftlichen Attraktivität für den Anbau dieser Kulturen.

Bei der Soja existieren über die Züchtungsarbeit von ACW kälteresistente Sorten, die auch in Frankreich erfolgreich angebaut werden. Demnach wären die züchterischen Voraussetzungen erfüllt, um die Sojaproduktion in der Schweiz in Höhenlagen unter 600 Metern auszubauen.

Die Forschung und Zucht hat demnach grundsätzlich einen Beitrag zur Versorgung mit inländischen Futtermitteln geleistet. Die Forschungs- und Zuchtaktivitäten waren in den vergangenen Jahren jedoch auf einem bescheidenen Niveau und zusätzliche Anstrengungen wären sehr wichtig gewesen.

2.4.6. Bioenergie / Nachwachsende Rohstoffes

Weltweit ist seit einigen Jahren zu beobachten, dass für die Nahrungs- und Futtermittelproduktion geeignete Landwirtschaftsflächen vermehrt dazu benutzt werden um Biomasse für die Gewinnung von Bioenergie oder zu Produktion von nachwachsenden Rohstoffen zu gewinnen. In der Schweiz ist dieser Effekt nur in sehr geringem Ausmass feststellbar. Das in der Schweiz erhältliche Bioethanol stammt aus dem Ausland, Biodiesel wird nur in sehr beschränktem Ausmass in Pilot- und Demonstrationsanlagen hergestellt. Die Biogasanlagen werden vorwiegend mit „Biomasse-Abfällen“ betrieben. Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen hat in der Schweiz eine geringe Bedeutung. Es werden lediglich auf 1'500 ha nachwachsende Rohstoffe angebaut, vornehmlich Raps. Die Nebenprodukte (Rapsschrot) gelangen zudem in Nutztierfütterung.

Die Entwicklungen im Bereich der Bioenergie und der nachwachsenden Rohstoffe haben demnach bisher in der Schweiz kaum Auswirkungen auf die Verfügbarkeit von inländischen Futtermitteln.

2.4.7. Raumplanung & Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung

Das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum hat zu einem Druck auf die landwirtschaftliche Nutzung der Flächen geführt. Der fehlende Schutz des Landwirtschaftslandes bzw. der teilweise zögerliche Vollzug des Raumplanungsrechtes hat diesen Effekt verstärkt. Dadurch nehmen in der Schweiz die für die Landwirtschaft verfügbaren Bodenflächen ab. So ist die Landwirtschaftsfläche gemäss Arealstatistik zwischen 1979/1985 und 1992/1997 um rund 50'000 ha oder um 3.1% zurückgegangen. Die ackerfähigen Flächen sind in dieser Zeit gemäss Arealstatistik zwischen 1979/1985 und 1992/1997 um 2,1 Prozent oder um ca. 10'000 ha zurückgegangen. Die bereits vorliegenden Teilresultate der Arealstatistik 2004/2009 zeigen, dass dieser Trend in einem vergleichbaren Ausmass weitergegangen ist. Nahezu das gesamte eingebüsst Land wurde für neue Siedlungsflächen und Infrastrukturanlagen in Anspruch genommen, ist also zum Teil versiegelt worden und für die landwirtschaftliche Nutzung langfristig bzw. endgültig verloren gegangen.

2.5. Fazit

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Inlandversorgung mit Futtermitteln in der Schweiz gut ist. Fast 90% der im Nutztierbereich eingesetzten Futtermittel stammen aus der Schweiz. Zu berücksichtigen gibt es ferner, dass in den 70er Jahren die Importe von Futtermitteln über dem aktuellen Niveau lagen. In den 80er Jahren waren dann die Importe stark rückläufig wegen der Förderung des inländischen Getreidebaus.

Seit 1990 haben die Importe von Futtermitteln jedoch wieder stark zugenommen. Die Zunahme der Importe ist nicht auf eine Zunahme des Futtermiteleinsatzes zurückzuführen. Die gesamthaft eingesetzte Futtermittelmenge und die Anteile von Kraft- und Raufutter sind in den vergangenen Jahren relativ stabil geblieben und haben sich im Rahmen der Schwankung der Tierbestände bewegt. Vielmehr sind die steigenden Importe auf eine rückläufige Produktion von inländischem Futtergetreide und Futtereipweissen zurückzuführen.

Der Rückgang der inländischen Kraftfutterproduktion ist auf folgende drei Hauptelemente zurückzuführen:

- Die Extensivierungsanreize der neuen Agrarpolitik seit Beginn der 90er Jahre haben zu einer stark rückläufigen Futtergetreideproduktion geführt. Auf Kosten der Flächen für die Futtergetreideproduktion wurde die Kunstwiesenfläche stark ausgedehnt. Dies hat dazu geführt, dass die Anbaufläche von Futtergetreide um insgesamt rund 40'000 ha zurückgegangen ist. Trotz der stark wachsenden Flächen für die Kunstwiesen hat die Raufuttermenge leicht abgenommen.
- Durch das Verbot der Verfütterung von Tiermehlen als Folge der BSE-Krise ist weiter wertvolles inländisches Kraftfutter verloren gegangen. Das per 1.7.2011 eingeführte Verfütterungsverbot von Gastrosuppen hatte den gleichen Effekt. Diese beiden Verbote führten bzw. führen zu einem Wegfall von Kraftfutter, der einer Anbaufläche von ca. 40'000 ha - 50'000 ha entspricht.
- Auf Kosten der Siedlungs- und Wirtschaftsfläche sind in den vergangenen Jahren landwirtschaftliche Nutzflächen verloren gegangen. Dadurch ist oft auch ackerbauliche nutzbare Fläche höchster Qualität verschwunden. Die für die Kraftfutterproduktion potentiell verfügbare Fläche ist damit zurückgegangen.

Durch die erwähnten Hauptfaktoren ist die inländische Kraftfutterproduktion in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen. Zur Kompensation muss viel Kraftfutter importiert werden. Die mangelnde Verfügbarkeit von inländischem Kraftfutter und die zunehmenden Importe sind in der Schweiz generell ein Problem, so z.B. auch in der Bioproduktion.

Hingegen haben das Gentech-Moratorium in der Schweiz und die im internationalen Kontext zunehmende Entwicklung der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen und Bioenergie keinen negativen Einfluss auf die Versorgung mit inländischen Kraftfuttermittelkomponenten.

3. Zielsetzung Futtermittelversorgung

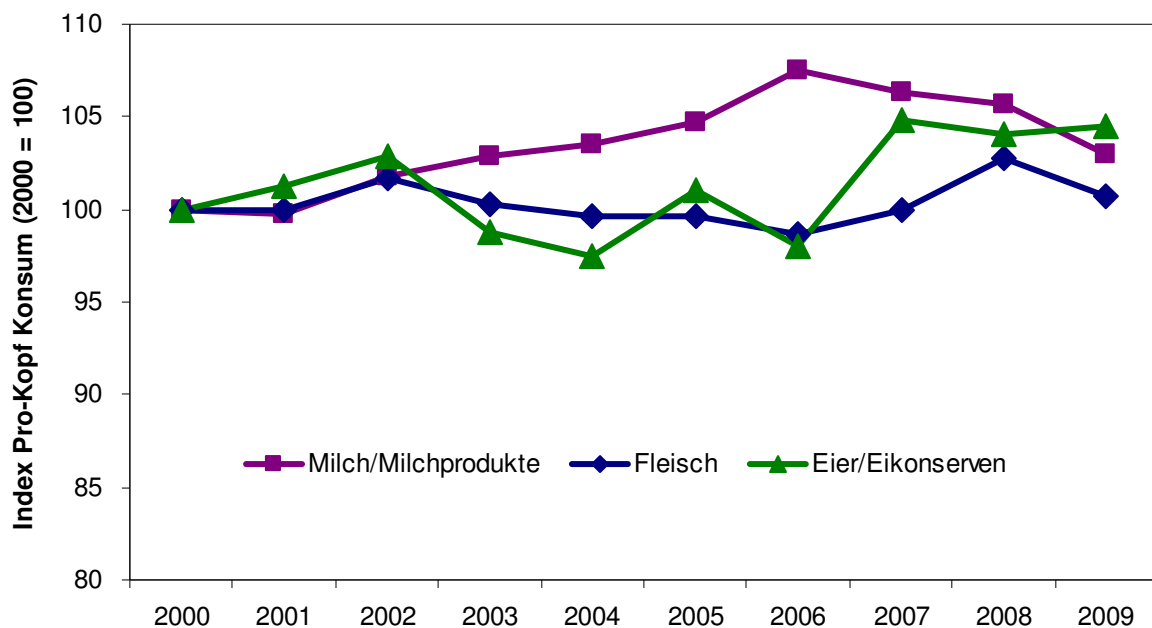
Zielsetzung ist es, die inländische Futtermittelversorgung wieder zu stärken. Im Abschnitt 3.2 wird ein Produktionsziel im Zeithorizont 2020 formuliert. Als Grundlage dazu werden eingangs im Abschnitt 3.1 einige Überlegungen zur Entwicklung der tierischen Produktion dargestellt.

3.1. Konsum und Produktion tierischer Nahrungsmittel

Für die Formulierung eines Produktionszieles für Futtermittel ist von grosser Relevanz, wie sich der Konsum und die Produktion von tierischen Nahrungsmitteln in der Schweiz entwickeln.

Der Konsum von Milch, Fleisch und Eiern ist in den letzten 10 Jahren leicht gestiegen. Die Entwicklungen des Konsums in den einzelnen Jahren nicht einheitlich. Es gibt aber einen leicht positiven Trend. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung des Pro-Kopf Konsums in den vergangenen Jahren. Im Jahr 2009 wurden in der Schweiz pro Kopf kg 52.3 Fleisch, 10.8 kg Eier und 138.3 kg Milch und Milchprodukte konsumiert. Der Schweizer Pro-Kopf Konsum von Fleisch ist im internationalen Vergleich relativ tief. In Staaten wie Frankreich, den USA oder Spanien bei über 100 kg je Kopf und Jahr. Ebenfalls ist der Konsum in Deutschland oder Österreich massiv höher als in der Schweiz.

Abbildung 12: Entwicklung Pro-Kopf- Konsum tierischer Produkte (Index: Werte 2000 = 100) [Quelle: SBV]



Die Einschätzung der künftigen Nachfrageentwicklung ist schwierig vorzunehmen und ist von vielen Faktoren abhängig. Einerseits ist davon auszugehen, dass der Konsum von Fleisch in der Schweiz mit der von der Politik angestrebten Marktöffnung tendenziell steigen wird, weil dadurch Fleisch billiger wird und Fleisch nachfrageseitig ein preiselastisches Produkt ist. Auf der anderen Seite können sich die Konsummuster ändern. Wichtig für den Konsum ist zudem die Bevölkerungsentwicklung. Das Bundesamt für Statistik geht in Prognosen davon aus, dass die Bevölkerung in der Schweiz in einem mittleren Szenario von 7.8 Mio. im Jahr 2010 auf 8.4 Mio. im Jahr 2020 steigen wird³. Die Bevölkerung steigt gemäss diesem Szenario folglich in der erwähnten Zeitperiode um ca. 7%.

³ Quelle: BFS, Neuenburg, 2010, Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2010-2060

Aus den erwähnten für den Konsum relevanten Faktoren kann folgende Folgerung festgehalten werden: Selbst wenn der pro Kopf Konsum in der Schweiz von tierischen Produkte in den kommenden Jahren stagnieren oder auf Grund sich ändernder Konsummuster gar leicht rückläufig sein sollte, werden die heute produzierten Mengen an tierischen Produkten wegen der Bevölkerungszunahme nachgefragt werden. Auf Grund dieser Feststellung kann bezüglich der tierischen Produktion die These unterstellt werden, dass diese auf dem heutigen Niveau⁴ verbleiben wird.

Eine Reduktion der inländischen tierischen Produktion würde angesichts der stabilen Nachfrage zu steigenden Importen dieser Nahrungsmittel führen. Diese Entwicklung hätte die fragwürdige Konsequenz, dass tierische Produkte importiert würden, die oftmals den ökologischen und tierschützerischen Standards der Schweiz nicht genügen. Ein zunehmender Import tierischer Produkte würde zudem lediglich zu einer Verlagerung der Problematik der Futtermittelversorgung ins Ausland führen.

Zudem gilt es die Entwicklungen im internationalen Kontext zu beachten. Gemäss Studien⁵ der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen FAO wird die Nachfrage nach Lebensmitteln im Allgemeinen und nach tierischen Produkten im Speziellen in den kommenden Jahren weltweit zunehmen. Die Gründe liegen primär im weltweiten Bevölkerungswachstum und in der mit der wirtschaftlichen Entwicklung einhergehenden Zunahme des Konsums von tierischen Produkten in Entwicklungsländern. Im Weiteren hat die Nutzung von Pflanzenbauprodukten für die Produktion von Bioenergie bereits heute eine grosse Bedeutung. Mit der erwarteten Verteuerung der fossilen Energieträger wird die Nachfrage nach Pflanzenbauprodukten für die Energiegewinnung weiter zunehmen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass sich die Nachfrage nach tierischen und pflanzlichen Agrarprodukten weltweit erhöhen wird.

Es ist daher angezeigt, dass in der Schweiz die inländische Produktion aufrechterhalten werden kann. Auf Grund der dargestellten Überlegungen ist daher die These zu unterstellen, dass die Produktion von tierischen Produkten und der Krafftuttereinsatz in der Schweiz auf dem heutigen Niveau bleibt⁶. Die Einschätzung zum konstanten Krafftuttereinsatz fusst auch auf der Tatsache, dass insbesondere in der Geflügel-, Eier- und Schweineproduktion das eingesetzte Krafftutter in den Futtrationen nur sehr beschränkt ersetzt werden kann.

3.2. Produktionsziel Futtergetreide und Futtereivisse in der Schweiz

Bezüglich des Bedarfs wird wie im Abschnitt 3.1 dargelegt die These unterstellt, dass der Krafftutterbedarf in den kommenden Jahren auf dem heutigen Niveau bleibt.

In der folgenden Tabelle ist die aktuelle Situation, ein inländischen Produktionsziel für den Zeithorizont 2020 sowie die für die Produktionsausdehnung benötigten zusätzlichen Flächen dargestellt. Zudem zeigt die Tabelle auch den Selbstversorgungsgrad mit den Futtermitteln.

Mit den in der Tabelle aufgeführten Produktionszielen wird ein substantieller Ausbau der Futtergetreidefläche um rund 32'000 ha angestrebt. Die Produktion des Futtergetreides soll wieder auf das Niveau von zu Beginn der Agrarreformen zurückgeführt werden. Die Menge des auf Grund qualitativer Mängel nicht mahlfähigen Brotgetreides, das in den Fütterungskanal geht, wird um ca. 7'000 ha zurückgehen. Faktisch ist dieser Rückgang schon realisiert. Insgesamt steigt damit die Futtergetreidefläche um ca. 25'000 ha. Im Weiteren wird eine Ausdehnung der Anbauflächen von Hül-

⁴ Gegenwärtig ist zwar aus Sicht des Marktes die Produktion von Milch und Schweinefleisch tendenziell zu hoch. Es ist davon auszugehen, dass sich die Produktion von Milch und Schweinefleisch den Absatzmöglichkeiten am Markt anpassen und in einem einstelligen Prozentbereich sinken wird. Die Anpassungen werden im Rahmen der in den vergangenen Jahren immer wieder beobachteten Schwankungen der Tierbestände liegen und haben daher auf die Beuteilung der Versorgungssituation mit Futtermitteln keinen Einfluss.

⁵ z.B. FAO, Rom, 2006, Agriculture mondiale: horizon 2030/2050

⁶ Die Entwicklung des Krafftuttereinsatzes unter Marktöffnungsszenarien wird hier nicht näher beleuchtet. Bei einer Marktöffnung ist davon auszugehen, dass in den Fütterungsrationen beim Rindvieh vermehrt Krafftutter eingesetzt wird, weil dieses billiger würde. Auf der anderen Seite würden die Tierbestände bei einer Marktöffnung eher rückläufig sein.

senfrüchten, Raps und Sonnenblumen in der Grössenordnung von rund 15'000 ha angestrebt. Das wirkt sich positiv auf die inländische Futtermittelversorgung aus. Zudem wird angestrebt, dass Fleisch- und Knochenmehle wieder verfüttert werden können. Die aufgeführte Menge leitet sich aus der Annahme ab, dass Mehle von Geflügel und Schweinen unter Beachtung des «Kannibalismusverbotes» wieder verfüttert werden dürfen.

Tabelle 1: Situation und Zielsetzung für die Kraftfuttermittelversorgung (Frischsubstanz Tonnen)

	Aktuelle Situation ¹					Ziel 2020			
	Fläche Inland [Ha]	Menge Inland [Tonnen]	Import [Tonnen]	Total [Tonnen]	Selbstversorgung	Menge Inland [Tonnen]	Selbstversorgung	Benötigte Fläche [Ha]	Zusätzliche Fläche [Ha]
Futtergetreide	62'000	440'000	285'000	725'000		725'000		105'000	32'000
Futterweizen	11'000	80'000		80'000					
Brotgetr. zur Fütt. ²	11'000	65'000		65'000		25'000		4'000	-7'000
Total Futtergetreide	84'000	585'000	285'000	870'000	67%	750'000	86%	109'000	25'000
Hülsenfrüchte ³	5'000	17'000	8'000	25'000		25'000		7'000	2'000
Soja	1'000	3'000	3'000	6'000		6'000		2'000	1'000
Andere pfl. Eiweisse	23'000	55'000 ⁴	395'000 ⁵	450'000		80'000		35'000	12'000
Fleisch-/Knochenmehl						20'000			
Total Eiweisse	29'000	75'000	406'000	480'000	16%	131'000	27%	44'000	15'000
Total	113'000	660'000	691'000	1'351'000	49%	881'000	65%	153'000	40'000

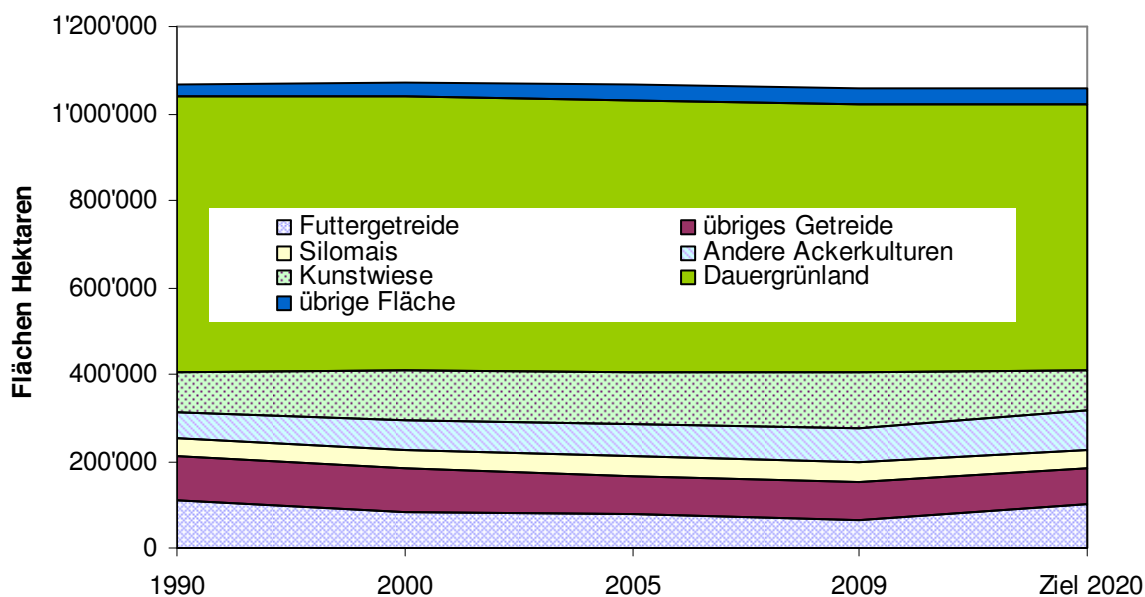
¹ gerundet Werte 07 / 09; ² Nicht mahlfähiges Brotgetreide; ³ V.a. Eiweisserbsen; ⁴ va. Rapsschrot- und Sonnenblumenschrot; ⁵ va. Sojaschrot, Rapsschrot, Schlempe, Maisgluten;

Mit den angestrebten Mengen kann der Selbstversorgungsgrad mit Kraftfutter wieder substantiell um ca. 15% auf insgesamt ca. 65% erhöht werden. Der Selbstversorgungsgrad bei den Futtereisse bleibt jedoch tief. Angesichts der vielen zu berücksichtigenden Faktoren (anhaltender Druck auf ackerfähige Flächen, Nutzung Ackerfläche für Nahrungsmittelproduktion, etc.) ist ein weitergehender Ausbau der Flächen für die Kraftfutterproduktion kaum realistisch. Eine vollständige Produktion des Kraftfutters mit inländischen Komponenten ist absolut unrealistisch. Das würde bedeuten, dass auf nahezu 280'000 ha Futtergetreide und Futtereisse angebaut werden müsste. Das würde heissen, dass fast auf der gesamten offenen Ackerfläche Komponenten für Kraftfutter angebaut werden müssten.

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die Nutzung der landwirtschaftlichen Nutzfläche bei einer Umsetzung des festgelegten Zieles mit der Ausdehnung der Futtergetreide und Futtereissefläche verändert.

Die Abbildung bringt zum Ausdruck, dass es insgesamt keine massiven Verschiebungen gibt. Die Fläche für Futtergetreide und die Fläche für die übrigen Ackerkulturen, in der die Futtereisse enthalten sind, werden auf Kosten der Fläche für Grünland ausgedehnt. Etwas vereinfacht gesagt, wird die Flächennutzung mit der Zielsetzung für 2020 wieder auf die Situation zu Beginn der Agrarreform zurückgeführt.

Abbildung 13: Entwicklung Anbauflächen [Quelle: SBV]



4. Massnahmen zur Stärkung der Versorgung

Im vorliegenden Kapitel werden Massnahmen dargestellt, die zu einer Stärkung der Versorgung mit inländischem Kraftfutter führen. Darunter wird insbesondere eine Erhöhung des Selbstversorgungsgrades mit inländischem Kraftfutter angestrebt. Dazu gibt es den Ansatz zur Ausdehnung der Produktion und den Ansatz zur Einschränkung des Verbrauchs.

Bezüglich der Ausdehnung der Produktion wird angestrebt, dass die in Kapitel 3 aufgezeigten Produktionsziele erreicht werden.

Im Zusammenhang mit dem Verbrauch von Kraftfutter wird angestrebt, dass der Verbrauch auf dem heutigen Niveau stabilisiert werden kann und dass es insgesamt zu keiner Zunahme des Kraftfuttereinsatzes kommt.

4.1. Massnahmen zur Steigerung des Angebotes

Die in Kapitel 3 dargestellten Produktionsziele erfordern rechnerisch eine zusätzliche Anbaufläche für Kraftfutter im Umfang von rund 40'000 Ha. Zusätzlichen Mengen können jedoch auch produziert werden, in dem die Produktionsmenge je Hektare erhöht wird.

Es ist anzustreben, dass die Erträge beim Futtergetreide um 5% je Hektare gesteigert werden. Unter Einhaltung des formulierten Produktionszieles in Kapitel 3 können dadurch rund 5'000 ha der errechneten Fläche eingespart werden. Die Ausdehnung der Anbaufläche für Kraftfutter beläuft sich demnach auf 35'000 ha. Die Fläche für Futtergetreide und Futterproteine ist daher um rund 35% auszudehnen. Insgesamt muss die offene Ackerfläche gegenüber der aktuellen Situation um 12% ausgedehnt werden, um zu verhindern, dass die Ausdehnung der Anbauflächen für Kraftfutter auf Kosten anderer Ackerkulturen geht.

Im Weiteren kann das Angebot über die Mobilisierung von alternativen Quellen erhöht werden.

4.1.1. Agrarpolitik

Die Politik muss die Rahmenbedingungen so festlegen, dass die Produktion von Futtergetreide und pflanzlichen Futtereisweissen gesteigert wird. Bezüglich der Ausgestaltung der Agrarpolitik müssen über das Direktzahlungssystem konkret folgende Korrekturen vorgenommen werden:

- Die Fläche für den Anbau von Futtergetreide und pflanzlichen Futterproteinen müssen ausgedehnt werden, vorwiegend zu Lasten der Grünlandfläche. Die Direktzahlungen sind so festzulegen, dass ein Anreiz zur Ausdehnung der Flächen für diese Kulturen entsteht. D.h. dass diese Kulturen spezifisch über Direktzahlungen gefördert werden müssen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Flächenausdehnung primär zu Lasten des Grünlandes und nicht auf Kosten der übrigen Ackerkulturen erfolgt.
- Der Anbau von Futtergetreide muss tendenziell wieder intensiviert werden. Anreize zu einer extensiven Futtergetreideproduktion sind zu senken. Heute werden rund 25'000 ha, d.h. über rund 40% des Futtergetreides extensiv produziert. Die Fläche sollte insgesamt nicht mehr zunehmen. Bei einer Flächenausdehnung des Futtergetreides wird der Extensioanteil daher sinken.
- Damit die Versorgung mit Raufutter trotz der abnehmenden Grünlandflächen gewährleistet bleibt, müssen die Erträge auf dem Grünland insgesamt erhöht werden. Dies kann am ehesten erreicht werden indem Massnahmen, die zu einer extensivierten Bewirtschaftung des Grünlandes führen, reduziert werden.
- Der Anreiz zur Ausdehnung von ökologischen Ausgleichsflächen auf ackerfähigem Boden muss in der Tendenz gesenkt werden. Diese Ausgleichsflächen sind eine Konkurrenz zur Nutzung der Flächen für den Kraftfutteranbau.
- Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen sind so zu setzen, dass die Bewirtschaftung der Alpen und Sömmerungsgebiete gewährleistet bleibt, damit das Futter aus diesen Gebieten genutzt wird. Fallen diese Flächen aus der landwirtschaftlichen Nutzung verschärft sich die Versorgungssituation mit Futter.
- Ob und in welchem Ausmass die in der politischen Diskussion stehenden Programme zur Förderung der grünlandbasierten Milch- und Fleischproduktion einen Einfluss auf die Futtermittelversorgung in der Schweiz haben, kann nicht konkret abgeschätzt werden, weil die Eckwerte der Programme nicht definiert sind. Haben die Beiträge dieser Programme jedoch einen direkten oder indirekten Bezug zur Grünfläche, ist davon auszugehen, dass eine extensive Grünlandbewirtschaftung weiter an Attraktivität gewinnt und sicher die Problematik der Futtermittelversorgung tendenziell verschärft.
- Damit eine Ausdehnung der inländischen Kraftfutterproduktion generell überhaupt möglich ist, muss die landwirtschaftliche Nutzfläche geschützt werden. Diese Zielsetzung ist insbesondere auch über die Raumplanung anzustreben.

4.1.2. Mobilisierung alternativer Quellen

Neben der Ausdehnung der Produktionsflächen für Futtergetreide und Futtereierweisse müssen künftig wertvolle im Inland vorhandene Eierweisse wieder in der Nutztierfütterung verwendet werden können. Konkret geht es um folgende Elemente:

- *Verfütterung von Fleisch- und Fleischknochenmehlen:* Die Verfütterung von tierischen Eiweissen von Geflügel und Schweinen ist wieder zuzulassen. Dabei sind die Eierweisse jeweils nur der anderen Tiergattung zu füttern («Artentrennung»). Grundlage dafür sind saubere Warenflüsse und Schnelltestmethoden. Die Schweiz muss mit der EU die Thematik aktiv angehen.
- *Verfütterung von Nebenprodukten aus der Ernährungswirtschaft:* Das per 1.7.2011 umgesetzte Verbot für die Verfütterung von Gastrosuppen kann in den kommenden Jahren realistischerweise jedoch nicht wieder aufgehoben werden. Es dürfen jedoch keine weiteren Einschränkungen bei den heute noch vorhandenen Möglichkeiten zur Verfütterung von Nebenprodukten aus der Ernährungswirtschaft (z.B. Verfütterung Brotabfälle) vorgenommen werden.

Die erwähnten Punkte sind nicht nur aus Sicht der Kraftfuttermittelversorgung wichtig, sondern auch aus einer generellen Optik der Nachhaltigkeit. Es ist in der heutigen Zeit unsinnig wertvolle Proteine einer energetischen Nutzung zuzuführen.

4.1.3. Massnahmen der Branchenpartner

Neben der Politik sind auch die Branchenpartner aufgefordert, einen Effort zur Verbesserung der inländischen Kraftfuttermittellieferung zu leisten. Die Branche muss die Landwirte aktiv über die Rahmenbedingungen und Produktionstechniken für den Anbau von Futtergetreide und -eiweissen zu informieren und für den Anbau zu motivieren.

4.1.4. Forschung & Züchtung

Die Bestrebungen der Forschung und der Züchtung für optimale Sorten und einen verbesserten Anbau von Futtergetreide und Futtereisweissen sind weiter zu stärken. Insbesondere vor dem Hintergrund der sich wegen dem Klimawandel ändernden Anbaubedingungen in der Schweiz ist die Züchtung von standortangepassten Sorten von grösster Bedeutung. Die Forschung und Züchtung hat sich auch verstärkt auf die Futtergetreideproduktion zu richten (Stichworte Krankheitsresistenzen, Fusarien-Anfälligkeit).

Ebenfalls muss die Forschung und Züchtung im Bereich des Raufutteranbaus verstärkt werden. Die Erträge und der Futterwert beim Raufutteranbau müssen in den kommenden Jahren gesteigert werden.

4.2. Massnahmen zur Reduktion des Verbrauchs

Neben der in Abschnitt 4.1 aufgeführten Massnahmen zur Stärkung des Angebotes von Kraftfutter kann die Reduktion des Verbrauches ebenfalls eine Option sein, um den Selbstversorgungsgrad zu erhöhen. In den folgenden Abschnitten werden Möglichkeiten skizziert.

4.2.1. Reduktion der Tierbestände

Wie im Abschnitt 3.1 dargelegt, kann eine Reduktion der Tierbestände keine Option sein, weil der Konsum von tierischen Produkten in der Schweiz in den nächsten Jahren mit grosser Wahrscheinlichkeit zumindest auf dem heutigen Niveau verbleibt. Ein Abbau der Tierbestände beim gleichbleibenden Konsum würde daher lediglich zu einer Verschiebung der Herausforderungen ins Ausland führen und wäre daher sehr kurzsichtig.

Es soll jedoch erreicht werden, dass die insgesamt eingesetzte Kraftfuttermenge je Nutztier in der Schweiz nicht zunimmt. Der Kraftfuttermittellverbrauch ist auf dem heutigen Niveau zu konsolidieren.

4.2.2. Förderung Raufuttereinsatz

Es ist anzustreben, dass beim Rindvieh der Kraftfuttereinsatz je Tier nicht weiter zunimmt. Das Rindvieh ist auch in Zukunft primär mit Raufutter zu füttern. Damit der Raufutteranteil gehalten, bzw. erhöht werden kann ist eine Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung notwendig, damit genügend Raufutter zur Verfügung steht. Dies wird nur möglich sein, wenn die agrarpolitischen Extensivierungsanreize beseitigt werden.

4.2.3. Tierzucht

Die Zucht ist dahingehend zu fördern, dass die Futtermittellverwertung weiter verbessert werden kann, beim Rindvieh insbesondere auch die Effizienz der Verwertung von Raufutter.

4.2.4. Optimierung Fütterungsrationen

Die Kraftfuttermittellrationen sind dahingehend zu optimieren, dass einerseits die Futtermittellverwertung maximal ist und die Rationen einen möglichst hohen Anteil an Futtergetreide aufweisen. Dabei müssen jedoch die Restriktionen bei den Rationen berücksichtigt werden, die sich aus den Qualitätsanforderungen der tierischen Produkte ergeben (z.B. Fettqualität Schweine).

4.2.5. Information Landwirte

Die Tierhalter müssen verstärkt über Aspekte des Kraftfuttereinsatzes orientiert werden. Beispielsweise sind insbesondere die Rindviehhalter auf wirtschaftliche Aspekte im Zusammenhang mit dem Kraftfuttereinsatz zu sensibilisieren.

5. Umsetzung der Massnahmen

Die Realisierung der im Kapitel 4 dargestellten Massnahmen ist wie folgt anzustreben:

- Die agrarpolitischen Voraussetzungen für eine Förderung des Anbaus von Futtergetreide und pflanzlichen Eiweissen sind im Rahmen der laufenden Reformetappe zur Agrarpolitik 2014-2017 zu schaffen. Die Federführung im politischen Prozess liegt beim SBV.
- Die Verstärkung des Schutzes der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist im Rahmen der Revision des Raumplanungsrechtes zu verankern. Der SBV koordiniert dazu die notwendige Sensibilisierungsarbeit.
- Im Gleichschritt mit der EU ist Zulassung von tierischen Eiweissen von Geflügel und Schweinen zur Fütterung in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Veterinärwesen und weiteren Kreisen anzustreben. Insbesondere ist ein enger Dialog mit den Konsumenten zu führen. Der SBV reaktiviert dazu die im Jahr 2008 eingesetzte „ad hoc Arbeitsgruppe“ zu dieser Thematik.
- Die Konkretisierung und Umsetzung der Massnahmen der Branchenpartner zur Stärkung der inländischen Kraftfutterbasis muss über Swiss Granum, der Schweizerischen Branchenorganisation für Getreide, Ölsaaten und Eiweisspflanzen, erfolgen. Ebenfalls muss der Anstoss zur verstärkten Forschungs- und Zuchtaktivitäten im Bereich der Futtergetreide- und Futtereiwissproduktion von Swiss Granum ausgehen.
- Der Impuls zur verstärkten Forschung und Züchtung im Bereich des Raufutteranbaus muss von den landwirtschaftlichen Organisationen ausgehen. Generell sind die Forschungsanliegen im Forschungsprogramm 2012-2013 oder spätestens im Forschungsprogramm 2014-2017 von Agroscope und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) zu implementieren. Der SBV bringt das Anliegen ein.
- Die Sensibilisierung und Information der Landwirte im Zusammenhang mit dem Anbaumöglichkeiten von Futtergetreide, Futtereiwissen, der Ertragssteigerung bei der Grünlandbewirtschaftung, den Möglichkeiten zur Reduktion des Kraftfuttereinsatzes und zur Optimierung der Fütterungsrationen erfolgt über die landwirtschaftlichen Organisationen.

6. Fazit und Schlussbetrachtung

Die rückläufige inländische Produktion von Futtergetreide und Futtereiwissen wird für die Schweizer Tierhalter zu einem zunehmenden Problem. Einerseits besteht die Gefahr, dass mit steigenden Importen der Zuspruch der Konsumenten und der Gesellschaft für die Tierhaltung in der Schweiz sinkt. Andererseits ist eine erhöhte Importabhängigkeit auch aus der Optik einer mengen- und qualitätsmässig sicheren Versorgung mit Futtermitteln problematisch.

Klar ist, dass die Verknappung der inländischen Produktion von Futtergetreide primär auf die Agrarpolitik zurückzuführen ist. Ursprung der zunehmenden Importe ist nämlich nicht ein gesteigener Einsatz von Futtermitteln, sondern eine verminderte Produktion in der Schweiz. Die in den letzten Jahren gezielt geförderte Extensivierung hatte als Konsequenz eine sinkende Futtergetreideproduktion und führte damit direkt zu mehr Importen.

Da der Konsum von tierischen Nahrungsmitteln in der Schweiz in den kommenden Jahren kaum sinken wird, soll die tierische Produktion in der Schweiz auf dem heutigen Niveau erhalten bleiben. Ziel ist die Versorgung der Bevölkerung mit inländischen tierischen Produkten. Diese genügen den Ansprüchen der Konsumenten im ethischen und qualitativen Bereich, wie auch den Aspekten der

Sicherheit und Rückverfolgbarkeit. Damit die Nutztiere auch künftig sinnvoll gefüttert werden können, muss der Anbau von Kraftfutterkomponenten und Raufutter in der Schweiz erhöht werden.

Es besteht nun dringender Handlungsbedarf für eine Stärkung der inländischen Futtergetreide und –Eiweissproduktion. Fakt ist, dass die Produktion nur ausgebaut werden kann, wenn auf den landwirtschaftlichen Flächen wieder höhere Erträge erwirtschaftet werden. Primär muss die Futtergetreidefläche und die Anbaufläche für pflanzliche Eiweisse auf Kosten des Grünlandes ausgedehnt werden. Daher muss auch die Gründlandbewirtschaftung massvoll intensiviert werden, damit die Versorgung mit Raufutter auch mit einer um 40'000 ha geringeren Fläche gesichert werden kann.

Klar ist, dass es Massnahmen für eine tendenzielle Intensivierung der Landwirtschaft in der Schweiz politisch nicht leicht haben. Gerade auch deshalb ist es notwendig, dass die Branchenpartner selber auch ernsthafte Bereitschaft zeigen, wirkungsvolle Massnahmen zur Stärkung der inländischen Kraftfuttermittellieferung zu realisieren. Die Zielsetzung einer verbesserten Versorgung mit Schweizer Kraftfutter kann nur erreicht werden, wenn alle Partner einen Beitrag dazu leisten.

Die fundierte Auseinandersetzung mit der Thematik führt vor Augen, dass die Problematik rund um die Kraftfutterproduktion resp. –importe sehr komplex ist und mehrfache Zielkonflikte existieren.